

**Häuser, Gruben und Funde des ältestbandkeramischen
Siedlungsplatzes Friedberg-Bruchenbrücken, Wetteraukreis**

Magisterarbeit Frankfurt 1988 (Prof. Dr. J. Lünig)

Ziel der Arbeit war es, die Haus- und Grubenbefunde der 1984-85 gegrabenen ältestbandkeramischen Siedlung Friedberg-Bruchenbrücken, Wetteraukreis, zu bearbeiten und anhand dieser und der Funddaten die Entstehung der Grubenfüllungen zu untersuchen (Abb. 1). Als erstes wurden die Befunde der Siedlung beschrieben und analysiert. Darauf folgte der Aufbau eines theoretischen Modells zur Verfüllung archäologischer Befunde, worauf die spätere Analyse gründete. Die von den Bearbeitern zur Verfügung gestellten Funddaten, die im Hinblick auf die Fundverteilungsanalyse verändert werden mußten, wurden anschließend behandelt. Letztendlich folgte die Interpretation der Verfüllung einiger ausgewählter Befunde, die auf allen vorherigen Erkenntnissen aufbaut.

Abgesehen von einem Häuserkatalog wurde anhand der Tiefenverhältnisse gezeigt, daß das Vorhandensein von "hauszugehörigen Befunden" (Hauspfosten, Außengräben, Wandgräben und Längsgruben) nicht ausschließlich das Resultat der Erosion war. Ein Vergleich der unterschiedlichen Tiefen dieser Befunde ergab, daß das Verhältnis zwischen Längsgruben und Außengräben zwar innerhalb eines Hauses direkt proportional ist, jedoch nicht im Vergleich zu anderen Gebäudeteilen. Auch das Verhältnis zwischen Außengräben und Pfosten und jenes der Pfostengruben untereinander ist diskordant und nicht allein durch die Erhaltungsbedingungen zu erklären. Ausgehend von diesen Erkenntnissen und im Vergleich mit anderen Siedlungen dieser Zeitstufe kann gesagt werden, daß sich - in einer vorläufigen, noch genauer zu untersuchenden Einteilung - zwei unterschiedliche Hausgrundrißtypen in der ältesten Bandkeramik unterscheiden lassen, und zwar solche mit und solche ohne Nordwestteil. Ebenso wurde in der Analyse der Tiefenverhältnisse klar, daß im Mittelteil der Häuser der ältesten Bandkeramik keine Pfostenstellungen zu erwarten sind (vgl. dazu Moddermann 1970).

Die Befunde werden allgemein der Form nach klassifiziert, was auf der Analyse der Wände und Böden beruht (zuletzt Boelicke, im Druck). Der Vergleich der Formbestimmung nach Längsprofilen mit jener nach Querprofilen machte jedoch deutlich, daß in Bruchenbrücken nur 55 % der Befunde, deren Form in zwei Profilen bestimmbar war, in dieselbe Klasse eingeordnet werden konnten. Dieses zeigt, daß die Profilunterschiede innerhalb eines Befundes sehr groß sein können, was bedeutet, daß die Bildung von Formgruppen letztendlich von der Ausrichtung des Schnittes, den man auf den Befund legt, abhängig ist. Andererseits gibt es deutliche, immer wiederkehrende und gut zu erkennende Grubenformen, wie die Kessel- oder die Schlitzgruben, deren Form durch die Funktion bestimmt ist. Nehmen wir als Beispiel die Kesselgruben, die allgemein als Speicher gedeutet werden, so war es sicherlich wichtig, die Hohlform so gut wie möglich zu erhalten, damit die Grube diese Funktion noch erfüllen kann. Wiederum ist bei Gruben, deren primäre Funktion die Materialentnahme war, nicht zu erwarten, daß bei deren Anlage besonderer Wert auf die Wand- und Bodenform gelegt wurde.

Das für die Fundverteilungsanalyse wichtige Kriterium des Abstands der Funde zu einer postulierten Aktivitätszone kann nicht anders nachvollzogen werden als durch eine Einteilung der Befunde in hausnahe und hausferne Gruben, da in bandkeramischen Siedlungen das Haus der einzig sicher bestimmbarer Ort ist, in dem Aktivitäten stattgefunden haben. Die hier erfolgte Dif-

ferenzierung in Längsgruben (hausnah) und sonstige Gruben (hausfern) ist eine Alternative zu der Klassifikation von Gruben nach deren Lage zum Haus (Boelicke, im Druck), da Kenntnisse über Zuweisungen von Gruben zu Hausgrundrissen, sowohl was die zeitliche Stellung als auch die dadurch bestimmte Lage betrifft, fehlen, solange nicht geklärt ist, wie die datierenden Funde in die Gruben gelangten. Bei der Datierung der Gruben anhand der darin befindlichen Funde, gekoppelt mit deren Lage zum Haus, können Verschiebungen auftreten, da Lage und Inhalt Resultate zeitlich unterschiedlicher Handlungen sind. So war es wichtig, zwischen primärer Funktion eines Befundes und der Verfüllung zu unterscheiden, was zwar im allgemeinen akzeptiert, in die Interpretation der Zusammenhänge zwischen Funden, Befunden und Siedlungsplätzen jedoch nicht einbezogen wird. Das hat zur Folge, daß Zugehörigkeiten von Gruben zu Häusern nach der Lage – ein Resultat der primären Funktion – und nach dem Grubeninhalte – ein Resultat der letzten Funktion oder der natürlichen Verfüllung – in mehrphasigen Siedlungen schwer nachzuvollziehen sind.

Aus diesem Grunde und unter diesem Aspekt wurde anhand eines theoretischen Modells zur Verfüllungsart und -dauer archäologischer Befunde das Siedlungsmaterial von Bruchenbrücken geprüft. Da unterschiedliche Verfüllungsarten die Deutung dieser Sachverhalte wesentlich beeinflussen, war es notwendig, einige Aspekte dieser Mechanismen genauer zu betrachten (Stäuble, im Druck, mit weiteren Literaturangaben). So war einer der ersten Schritte der Versuch, die Vorgänge zu erkennen, die zur Ablagerung des zu analysierenden archäologischen Materials geführt haben (s.a. Schiffer 1976). Da es in bandkeramischen Siedlungen nicht möglich ist, Aktivitätszonen innerhalb der Häuser oder auf der Siedlungsfläche anhand der Verteilungsmuster von Funden auf der Oberfläche zu erkennen, muß versucht werden, das Verhalten der bandkeramischen Bewohner zur materiellen Kultur anhand von Hypothesen zur Entstehung der Grubeninhalte nachzuvollziehen. Erst danach können funktionale und chronologische Interpretationen des archäologischen Materials sowie dadurch auch wirtschaftlich-kulturelle Aussagen zur Siedlungsstruktur und -organisation angeschlossen werden.

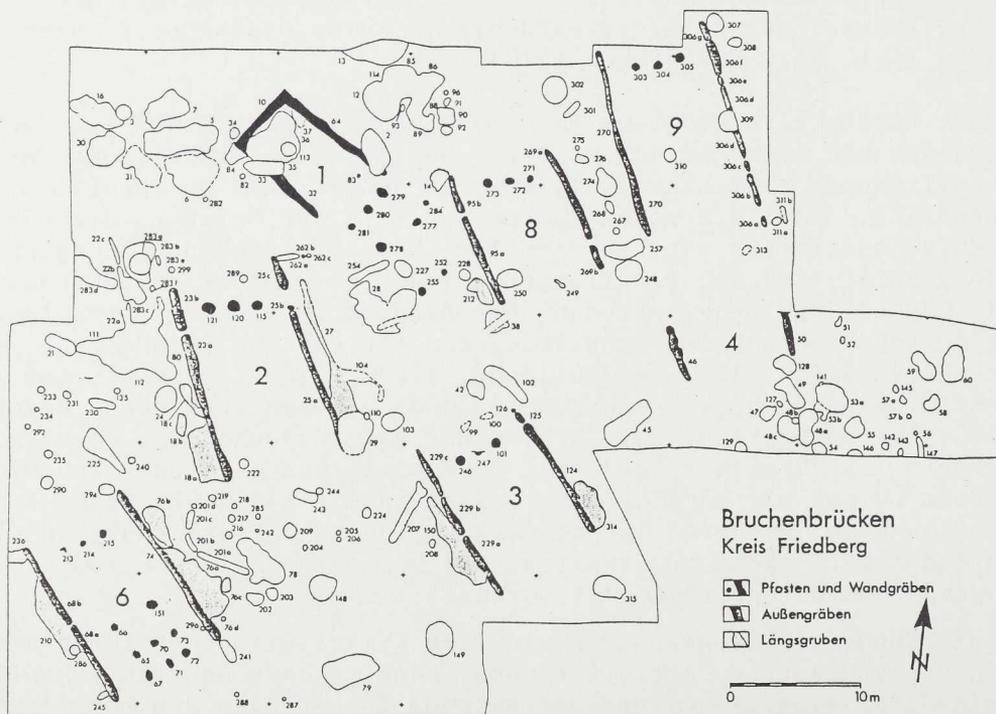


Abb. 1 Bruchenbrücken, Kreis Friedberg. Haus- und Grubenbefunde.

Da keine allgemeingültige Verfüllungsart unterschiedlicher bandkeramischer Befunde anzunehmen ist, galt es, ein Modell zu entwickeln, mit dem geprüft werden kann, inwiefern verschiedene Hypothesen zur Auffüllung anhand der qualitativen Daten der Funde (Zerschierungsgrad, Abrollung, Nutzungsspuren) zu bestätigen und ob Beobachtungen an den Profilen mit diesen Erkenntnissen vereinbar sind. Anhand einer Gegenüberstellung von extremen Zeitabläufen der Auffüllung wurden Modellvorstellungen des Vorgangs mit Hilfe von Merkmalen der Grubenform, Verfüllungsart (homogen - geschichtet) und -farbe, Fundgröße und -erhaltung sowie der Fundverteilung, -kombination und letztlich der Fundanpassungen entwickelt. Zusätzlich wurde festgestellt, welche "störenden" Faktoren sowohl während der Besiedlungszeit als auch rezent vorkommen und in welchem Maße sie die Primärsituation verändern können.

Anhand dieser Merkmalskombinationen, die am Fundmaterial von Bruchenbrücken analysiert wurden, konnte erkannt werden, daß das unterschiedliche Verhalten der Bewohner bandkeramischer Siedlungen zu den Gruben weder ausschließlich von deren Lage noch von deren Form und auch nicht von der primären Funktion der Befunde abhängig war.

Ebenfalls wurden anhand gegenteiliger Ausprägungen gleicher Merkmale Aufschlüsse zur Dauer und somit auch Art der Zufüllung von Gruben gewonnen und unterschiedliche Verfüllungsarten beispielhaft identifiziert. So entsprachen Interpretationen von Profilen den Erwartungen zu den sonst berücksichtigten Variablen der Größe, der Erhaltung und der Anpassungen von Funden. Befunde, die stark geschichtet waren und Lößbänder aufwiesen, ließen sich auch anhand der wenigen und kleinen, allgemein schlecht erhaltenen Funde als natürlich entstanden interpretieren. Ebenso konnten Gruben erkannt werden, die über längere Zeit hinweg mit unterschiedlichem Material verfüllt wurden. Die Homogenität der Verfüllung, die großen und gut erhaltenen Funde, die Fundverteilung und nicht zuletzt die große Anzahl von Scherbenanpassungen in den Längsgruben einerseits und Anpassungen mit Scherben weiterer Befunde andererseits führen zur Annahme eines schnell erfolgten Zufüllens der Längsgruben. Geht man davon aus, daß eine Längsgrube offen stand und nur zeitweilig, z.B. über die Dauer des angenommenen Bestehens eines Hauses, verfüllt wurde - was bei der Deutung und Datierung des Grubeninhalts allgemein angenommen wird -, müßte sich dieses sowohl in der Fundgröße, in der Funderhaltung als auch dadurch in der Anpassungsmöglichkeit von Funden negativ widerspiegeln.

Obwohl die Hypothese einer schnellen Verfüllung der Längsgruben nach Erfüllung der ersten Funktion als Lehmentnahmegruben zum Bau des Hauses - sei es nun für den Wandbewurf oder für die Erhöhung des Fußbodens oder beidem - vorläufig nur anhand dieses Fundplatzes erstellt wurde, wird sie auch aus konstruktionstechnischen Gründen im allgemeinen für die älteste Bandkeramik gültig sein. Diese beruht hauptsächlich auf der besonderen Hausbauweise, d.h. der Existenz von je nach Siedlungsplatz sehr unterschiedlich ausgeprägten Außengräben (Lüning, im Druck).

In Bruchenbrücken konnten die Hausgrundrisse fast ausschließlich an diesen Gräben erkannt werden (Abb. 1). Sie erreichten eine Tiefe von bis zu 0,8 m vom Grabungsplanum und waren somit sicherlich nicht bedeutungslos, wenn ein so großer Aufwand betrieben wurde, 15 m lange, heute noch 0,8 m tief erhaltene, 0,4-0,6 m schmale Gräben auszuheben. Meist waren sie nur im untersten Bereich von den Längsgruben getrennt und ließen sich allein durch die Funddichte und nicht durch die Farbe der Verfüllung von diesen trennen. Der Außengraben verlor somit im Bereich der Längsgrube seinen Sinn; da die darin befindliche Struktur nach außen nicht abgestützt war, wurde die Längsgrube nicht zugefüllt.

An diesen Beispielen soll verdeutlicht werden, daß erst eine ganze Reihe von Beobachtungen nötig ist, um eine plausible Hypothese des Verfüllungsvorgangs eines Befundes aufzustellen, und daß einzelne Merkmale nicht allein für die Argumentation herangezogen werden dürfen. Ebenso kann nicht nach Lage, Funktion oder Form eines Befundes entschieden werden, mit welchem Haus die Funde einer Grube zeitgleich waren und ob Befunde mit gleich datierter Keramik zur gleichen Zeit bestanden oder zu demselben Haus gehörten. Wie schon früher erwähnt, muß bei der Interpretation der Zusammenhänge zwischen Funden, Befunden und Siedlungsplätzen - also bei der Erstellung von Hofplatzmodellen - die Unterscheidung zwischen primärer Funktion eines Befundes und dessen Inhalt unbedingt berücksichtigt werden. So wurden einerseits Befunde, deren primäre Funktion im Materialaushub bestand und solche, die erst ab dem Zeitpunkt der fertiggestellten Grube ihren Zweck erfüllen konnten, und andererseits Befunde, die absichtlich in mehr oder weniger einem Vorgang eingeebnet wurden, mit solchen, die über eine längere Zeitspanne hinweg offen standen und sowohl natürlich als auch durch Menschenhand periodisch verfüllt wurden, gemeinsam in eine Analyse einbezogen. Diese undifferenzierte Handhabung von Befunden mit chronologisch gleichen Fundinhalten kann somit zu Verschiebungen führen, was die Zuweisung von Gruben zueinander und zu Hausgrundrissen betrifft.

Literatur

- U. Boelicke, im Druck. In: U. Boelicke, D. von Brandt, J. Lüning, P. Stehli u. A. Zimmermann, Der bandkeramische Siedlungsplatz Langweiler 8, Gemeinde Aldenhoven. Beitr. zur neolithischen Besiedlung der Aldenhovener Platte I. Rheinische Ausgr., im Druck.
- J. Lüning, im Druck: In: U. Boelicke u.a., a.a.O., im Druck.
- P.J.R. Moddermann, 1970, Linearbandkeramik aus Elsloo und Stein. *Analecta Praehist. Leidensia* 3, 1970.
- M.B. Schiffer, 1976, *Behavioral Archaeology*. New York 1976.
- H. Stäuble, im Druck, Die ältestbandkeramische Grabenanlage in Eitzum, Landkreis Wolfenbüttel. Überlegungen zur Verfüllung und Interpretation von Befunden. *Jahresschr. Halle* 73, 1990, im Druck.

Harald Stäuble
Seminar für Vor- und Frühgeschichte
Arndtstraße 11
6000 Frankfurt 1

